



jugend

Wintersturm

Nun braust's in den Lüften, nun donnert der See,
Aus schwarzblauen Klüften schäumt's wild in die Höh'.
Mit wieherenden Rossen kommt über den Plan
Weißmählig geschossen der Herrscher Orkan.

Es zittern die Mauern, die Scheiben ekflir'n,
Die Palmen erschauern und beugen die Stirn.
Die hohen Oliven mit silbernem Laub
Sie schwancken und triefen dem Sturme zum Raub.

Zu Nacht in den Kissen bang horcht' ich hinaus,
Dem Schlummer entrissen vom wüsten Gebräus.
O wehe, mein Garten! um dich ist's geschehn;
Wie wird es den zarten Jungpflanzen ergehn?

Doch sieh, da die Sonne mich früh schon erquickt,
Im Garten, o Wonne! kein Pflänzchen geknickt.
Nur feucht noch die Blätter und schimmernd erfrischt
Vom saufenden Wetter und sprühenden Gisch.

Italiens Kinder, so lodert die Glut
Des Jornes nicht minder euch jählings im Blut.
Ein wüthend Gebrülle, morddrohn'den Gesichts,
Dann plöbliche Stille — viel Lärmen um Nichts!
Paul Heyse

Weihnacht

Weise Engel leuchten,
Weise Engel feuchten
Mir die Schläfen mit geweihtem Wein.
In den Lüften leise
Wiegt sich eine Weise,
Schmiegt sich zitternd in mein Herz hinein.

Lauschen muß ich, lauschen.
Gottes Worte rauschen:
All Dein Leben soll ein Lieben sein
Leise . . . leicht . . . wie Thränen
Schmiegt ein süßes Sehnen
Wunderfelig sich in's Herz hinein.

Anton Lindner

In Auerbachs Keller

Haha! Das hilft. Noch einen Humpen her!
Füllt nur das Glas! Das Herz bleibt ewig leer;
Und ob aus Augen, dunkeln, feuchten,
Ein greller Blitz die dumpfe Nacht erhellte,
'S ist nur ein kalter Strahl, der nutzlos fällt, —
Erinnerung, Dein Wetterleuchten!

Bist Du's, mein Blondchen? Fahren wir im Boot!
Das graue Münster glüht im Abendroth;
Fromm klingt des Dorfes Betzeitläuten.
Du hältst das Segeltau mit starker Hand;
Dein träumend Auge schweift zum fernen Strand —
Wer könnte Deine Träume deuten?

Auch Du, Braunauglein? Finster ist die Nacht.
Ich hab' vom Haus mich heimlich fortgemacht
Und pfeife leis am Gartenhage.
Da klinkt ein Fenster; um Dein bleich Gesicht
Flücht einen Heil'genschein das Mondenlicht —
Es waren schöne, schöne Tage!

Was willst Du, üppig Weib? Wie ruht sich's warm
In Deinem weichen, schlangengleichen Arm!
Heiß legt Du Deinen Mund auf meinen
Und kündest dann im wilden Mäusch der Lust
Das ganze Elend einer Menschenbrust
Und jauchzest, stöhnst und fluchst dem Einen!

Und Du, verhungert Kind des Volkes? Starr
Schaust Du mir nach und denkst: „Der ist ein Narr,
Weil an der Thür er stumm sich fehrte
Und, ob er auch mich von der Strafe nahm
Und ich mein Theil an Speis' und Trank bekam,
Doch weiter nichts von mir begehrte!“

Zurück, Phantom! Noch einen Humpen her!
Füllt nur das Glas! Das Herz bleibt ewig leer;
Und schlägt der heiße Puls auch wilder,
Kein Zauber bannt mir das vergangne Glück,
Und rufft die Todten frevelnd Du zurück,
So kommen blasse Nebelbilder.

Edgar Steiger

Der Mann mit den springenden Mäuschen

Von Henry F. Urban

Eines sonnigen Nachmittags kam die überaus niedliche Viola Jansen aus Maillards französischer Konditorei heraus — Ecke der 24. Straße und Broadway, Ihr wißt schon. Sie hatte eine Portion Gefrorenes gegessen, halb Vanille, halb Erdbeer, und hinterher eine Tasse Schokolade mit Schlagahne getrunken. Es hatte ihr prachtvoll geschmeckt. Also war sie in guter Stimmung, in sehr guter sogar. Sie raffte das rosafarbene Kleid nach vorne, sodaß ein kleines Stückchen eines rothseidenen Strumpfes und eines runden Beinchen sichtbar wurde, und spazierte nun in dem Bewußtsein, auch von der Rückseite überaus niedlich auszufehen, den Broadway hinunter. Der gierigste Dollarjäger fand Zeit, sich nach ihr umzusehen und sich zu freuen. Ein Journalist und sein Freund, der kleine Doktor, die jeden Nachmittag am Broadway hummelten, freuten sich. Alte Lebemänner freuten sich. Droschkentrittscher auf ihren hohen Sitzen freuten sich. Man sollte es nicht glauben, wie vielen männlichen Wesen so ein einziges hübsches Frauenzimmer Freude machen kann. Aber sie sah auch zu nett aus in dem rosa Kostüm und dem Strohhut mit dem rosa Besatz. Der lange Polizist an der 23. Straße, der wie ein Leuchtturm aus dem Gewimmel von Wagen, Pferden und Menschen herausragte, hielt sofort die ganze Geschichte mit einer gebieterischen Handbewegung an, als er Viola kommen sah. Dann faßte er sie am Arm und geleitete sie zwischen den Wagen hindurch über die Straße. So ungefähr muß Moses die Kinder Israel durch das rothe Meer geführt haben. Es sah zu reizend aus, dieser baumlange Polizist mit der kleinen rosafarbenen Viola am Arm. Auch der Polizist freute sich natürlich.

„Ich danke Ihnen vielmals!“ sagte Viola, wie sie glücklich an der anderen Seite angekommen war.

„Nicht der Rede werth, Fräulein Jansen!“ sagte der baumlange Polizist und lächelte auf Viola herunter. Er kannte demnach Viola. Ja, wen kennt der baumlange Polizist an der 23. Straße überhaupt nicht? Nun gar Viola Jansen, die Soubrrette vom Knickerbocker-Theater, deren Spezialität heitere und traurige Negerlieder sind und die in der neuen Burleske „Die Rose des Harems“ die Rolle der Tänzerin Fatime spielt. Inzwischen spazierte Viola weiter, immer weiter. Sie blieb hier und da vor den Schaufenstern der großen Waarenhäuser am Broadway stehen und besah die prächtigen Kleider und Hüte und Blusen und Strümpfe. Einmal, wie sie sich von einem Schaufenster abwandte, die Augen immer noch auf ein herrliches Spitzenkorsett gerichtet, stieß sie gegen Etwas an.

„Hopja!“ sagte eine Männerstimme und eine große braune Männerhand griff rasch nach einem Mäuschen, das um ein Haar von einem Brett gefallen wäre.

„Oh — — Verzeihung!“ sagte Viola erschrocken. Vor ihr stand ein überaus harmloser junger Mann, der um den Nacken einen Lederriemen trug. Daran hing eine offene Ledertasche, grade auf seinem Leib. In der Ledertasche hatte er zahllose graue Mäuschen, aber keine lebendigen. In der linken Hand hielt er ein kleines Brett und darauf stand aufrecht auf einer kleinen Drahtspirale eine Maus. Mit dem Finger der rechten Hand tupfte der junge Mann der Maus auf den Kopf und dann sprang sie das ganze Brett entlang bis vorn an die Kante. Das sah drollig aus, sehr drollig. Viola war stehen geblieben, sah sich Das an und lächelte.

„Wie viel kostet so ein Mäuschen?“ fragte sie den jungen Mann.

„Zehn Cents!“ sagte der überaus harmlose junge Mann.

„Wünschen Sie eins zu kaufen?“ Er sprach das Englische mit einem Accent, der den Deutschen verrieth. Auch sah er aus wie ein Deutscher. Er hatte ein Paar blaue Kinder-Augen und ein hartloses, gebräuntes Gesicht mit einer merkwürdig kurzen Nase und einem langen Kinn. Der Strohhut, den er trug, war mehr grau als gelb vom Straßenstaub und mancher Regentropfen mußte schon darauf gefallen sein. Sein Anzug war schäbig, aber sauber.

„Sprechen Sie Deutsch?“ fragte Viola im Deutsch der Amerikanerinnen von deutscher Abkunft. Der Mann mit den springenden Mäuschen lachte über das ganze Gesicht.

„Ja wohl, gnädiges Fräulein,“ sagte er, „ich bin ein Deutscher“.

Der Ausdruck „gnädiges Fräulein“ belustigte sie über die Maßen.

„Sind Sie schon lange in diesem Lande?“

„Ein Jahr ungefähr.“

„Ist Das so? Und Sie verkaufen viele Meise, thun Sie?“ Viola war ganz stolz auf ihr „tadelloses“ Deutsch. „Wie machen Sie die Meise springen?“

Er zeigte es ihr und sie tupfte mit dem Zeigefinger der weißbehandschuhten Rechten der Maus auf den Kopf. Die Maus hüpfte gehorsam nach vorne.

„Sehr komisch!“ sagte sie lachend. „Sie hat beinahe von das Brett gesprungen. Ich nehme zwei Meise.“



Winterabend

Richard Pfeiffer (München)

„Sehr wohl, gnädiges Fräulein!“
 Er langte in die Tasche, packte zwei Mäuse in eine Papierbütte und händigte sie ihr ein. Viola bezahlte, raffte ihr Kleid wieder zusammen, nickte mit dem Kopf und schritt davon. Der überaus harmlose junge Mann sah ihr lächelnd nach, bis ihr rosa Kostüm in der Menge verschwand. Dann tupfte er dem Mäuschen auf dem Brett wieder auf den Kopf und ließ es springen. Tag für Tag stand er so am Broadway und ließ sein Mäuschen springen. Da an einem Vormittag erblickte er wiederum die reizende Unbekannte. Diesmal war sie von einer Freundin begleitet. Sie schritten auf ihn zu und tauchten jede drei Mäuschen. Viola meinte, ihre drei Mäuse wären für die Kinder der Hausmeisterin. Aber sie könnte ihre Mäuse nicht mitnehmen. Ob er sie am Abend nach ihrer Wohnung bringen könnte. Das Fahrgeld würde sie ihm sofort bezahlen, selbstverständlich. Er willigte ein und sie gab ihm ihre Karte mit der Wohnung darauf. Am Abend machte er sich auf den Weg. Er nahm nicht die Straßenbahn, sondern ging zu Fuß, um das Geld zu sparen. Viola Janzen wohnte in der Madison Avenue, nicht gar so weit vom Broadway, in einem Hause, das ihm unsagbar elegant erschien mit seinen Wänden aus poliertem Marmor und den rothen Teppichen in der Halle und auf den Treppen. Ein Fahrstuhl, von einem Negier in grauer Uniform bedient, führte nach oben. Anfangs schien der Schwarze nicht geneigt, den jungen Mann nach oben zu lassen. Erst als dieser erklärte, er habe bei Fräulein Janzen etwas abzuliefern, schob ihn der Schwarze in den Fahrstuhl. Violas Wohnung lag im vierten Stockwerk.
 „Grade zur Vinten!“ sagte der Schwarze, warf rasch die eiserne Gittertür zu, vor welcher der Aufzug gehalten hatte, und schloß wieder geräuschlos nach unten. Als der junge Mann auf den Knopf der elektrischen Klingel gedrückt hatte, öffnete eine Schwarze. Sie hatte ein feines weißes Schürzchen vor und ein feines weißes Häubchen auf. Sie ließ ihre schwarzen Augen unheimlich an dem jungen Deutschen herunter und wieder heraufrollen und jagte Nichts als: „Nu—u—n!“ Der kratzte sein bestes Englisch zusammen und sagte:
 „Ich bin der Mann mit den springenden Mäuschen. Hier sind sie.“
 „Ah so — treten Sie hier ein.“
 Sie öffnete die Thür zu dem nächsten Zimmer.

Es war das reizendste Zimmer, das er in seinem Leben gesehen hatte, mattblau. Bequem gepolsterte Lehnstühle standen darin und ein weicher Divan mit bunten türkischen Kissen und daneben eine Palme und überall eine Menge Figuren und Figürchen, von denen die meisten weiblichen Geschlechts waren und Nichts an hatten. In der Ecke stand ein aufgeschlagenes Piano und Noten auf dem Notenpult. Und es duftete überall nach Mlang-Mlang und aus irgend einem Zimmer weiter hinten klang gedämpft eine lustig trällernde weibliche Stimme, fein und glockenrein. Und inmitten all dieser Herrlichkeit stand er in seinem schäbigen Anzug und mit den ungeputzten staubigen Schuhen und dem ehemals gelben, verbogenen Strohhut. Er sah sich im Spiegel und fand sich äußerst unpassend, äußerst lächerlich.

„Oh, da sind Sie!“ sagte eine Stimme hinter ihm. Es war die überaus niedliche Viola. Jetzt aber hatte sie ein schwarzes Seidenkleid an und eine etwas freche Bluse mit halben Nermeln aus rahmfarbiger Spitze auf rosa Seide gesetzt, so daß es aussah, als säße die Spitze gleich auf der Haut. Und sie trug einen Hut mit lauter Rosenknöpfen drauf. War sie grade gekommen oder wollte sie grade fortgehen?

„Hier sind die Mäuse, gnädiges Fräulein!“ sagte er, öffnete seine lederne Tasche und reichte ihr die Düte mit den Mäusen.

„Ach danke Ihnen. Aber setzen Sie sich einen Augenblick!“ Sie deutete auf einen Stuhl und drückte auf einen Knopf an der Wand.

„Sie trinken ein Glas Bier, thun Sie?“ fragte sie lächelnd. Er bejahte. Die Schwarze erschien.
 „Mamie,“ sagte Viola, „bringen Sie eine Flasche Bier!“ Dann nahm sie auf dem Pianostuhl Platz, auf dem sie sich zunächst blitzschnell im Kreise drehte, um niedriger zu sitzen. Nun wollte sie wissen, wo er herkäme, warum er aus Deutschland fortgegangen wäre und was er in Amerika zu thun gedächte. Inzwischen erschien Mamie mit einem silbernen Brett und der Flasche Bier. Viola schenkte das Glas voll und reichte es ihm.

„Gesundheit!“ sagte sie lachend. „Das ist, was die Deutschen sagen, thun sie nich?“

„Ja, das thun sie!“ bestätigte er freundlich.
 „Und was is Ihr Name?“ fragte sie weiter. Dieser überaus harmlose junge Mann war so drollig. Seine Harmlosigkeit reizte sie, denn sie war so unamerikanisch.

„Franz Steinberg.“
 „Warum heißen Sie nich Fritz. Das ist so ein scheener Name, wissen Sie?“ Franz wünschte im Stillen, er hieße Fritz. Und immer fragte sie, immer mehr. Dann sagte sie ihm, sie müßte in's Theater. Ob er nicht auch Lust hätte, ins Theater zu gehen?

„Sehr große Lust, gnädiges Fräulein!“ meinte Franz. Sie eilte ins Nebenzimmer er hörte sie auf einem Schreibzeug herumklappern. Gleich darauf erschien sie wieder in der Thür.

„Wollen Sie mit Ihr bestes Mädchen gehen?“ fragte sie lachend. Er wußte, daß sie das aus dem Englischen übersehte und seinen Schatz meinte.

„Mit meinem Schatz?“ fragte er. „Ich habe keinen Schatz.“

„Oh, Sie haben kein Schatz? Denn also nur für Einen. Gut!“ Und fort war sie wieder. Nach einigen Minuten kam sie zurück und händigte ihm ihre Karte ein. Er brauchte das nur an der Kasse abzugeben und man würde ihm einen Sitz daraufhin geben. Dann kaufte sie ihm noch zehn Mäuse ab, die sie für einen Ausflug von Schulkindern haben wollte, und verabschiedete ihn. Als Franz am nächsten Morgen in seinem ärmlichen Dackzimmer auf der ärmlichen Disseite der Stadt erwachte, hatte er einen wunderbaren Traum gehabt: von einer schönen Prinzessin, die ihn, den armen Mäuseverkäufer, in ihr herrliches Schloß genommen und ihm sämtliche Mäuse abgekauft und ihn dann zu einem köstlichen Mahl eingeladen hatte. Den nächsten

Abend war er im Knickerbocker-Theater. Er hatte sich so fein wie möglich gemacht. Von seinem Sitz auf dem Balkon konnte er vortrefflich sehen. Als Viola austrat, fühlte er sein Herz stürmisch klopfen. Sie gab eine türkische Tänzerin in Tricots. Darüber trug sie ein durchsichtiges schwarzes Kostüm mit goldenen Sternen besetzt.

„Ach, wie bezaubernd sie aussieht,“ dachte Franz, „noch hundertmal bezaubernder als sonst!“ Nach ihrem Austritts-Liede klatschte er wie besessen in seine großen Hände, so daß seine alte Nachbarin ihn mißbilligend von der Seite ansah. Aber er sah nur Viola und wie sie sich lächelnd nach allen Seiten bedante, schien es ihm, als ob sie einmal zu ihm hinaufgelächelt hätte. Von nun an ging ihm Viola nicht mehr aus dem Kopf. Er sagte sich zunächst, daß er sich für die Vorstellung noch eigens bedanken müsse, und er that das in einem schönen Brief mit dem drolligsten Englisch. Als der Brief ankam, war grade Violas Freund Morton bei ihr, der ein Geschäft daraus machte, die Zeitungen mit Reklame-Notizen über die Leute vom Theater zu versorgen. Sie schüttelten sich vor Lachen über den Brief.

„Geben Sie mir den Brief, Fräulein Janzen!“ bat Morton. „Ich veröffentliche ihn. Das gibt eine herrliche Reklame für Sie, eine herrliche Reklame.“

„Ach!“ sagte die überaus niedliche Viola, „dies ist zu geringfügig. Vielleicht schreibt er noch mehr. Ich werde ihm Spaffes halber antworten.“

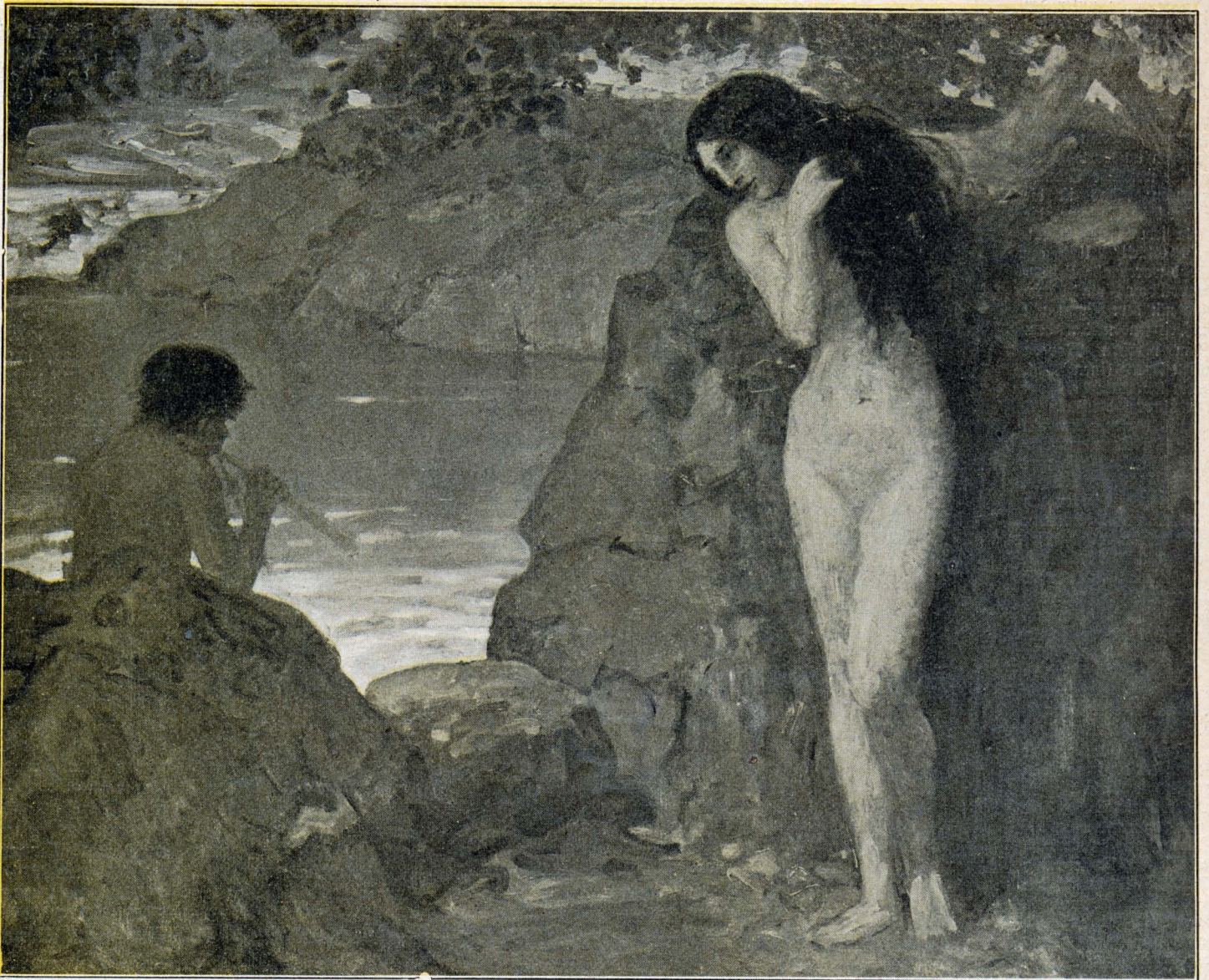
Sie beantwortete den Brief thatsächlich mit einigen nichtisagenden Worten, worin sie Franz für sein begeistertes Lob ihrer Leistung auf der Bühne dankte. Als der harmlose Franz diesen Brief erhielt, auf düstigem rosa Papier geschrieben, war er wie närrisch vor Freude. Es dauerte auch gar nicht lange, so erhielt Viola einen zweiten Brief. Darin theilte er ihr mit, daß er sich erlauben werde, ihr demnächst zwei weiße Mäuschen „zu Füßen zu legen“, da er jetzt auch weiße Mäuschen verkaufe. Die weißen Mäuschen trafen auch einige Tage später richtig ein. Er hatte sie unten im Hause bei dem Schwarzen abgegeben, der den Fahrstuhl bediente. Auf diesen Brief erhielt er keine Antwort. Er wartete und wartete. Er erhielt keine Antwort. So schrieb er in seiner großen Harmlosigkeit einen neuen Brief und fragte an, ob Viola seinen Brief und die beiden weißen Mäuschen richtig erhalten habe. Da sie ihm nicht geantwortet habe, so befürchte er, daß Brief und Mäuschen verloren gegangen seien. Er fügte hinzu, daß ihn dies sehr beunruhige, daß er immerfort an sie denke und ihm Nichts solche Freude bereiten werde als sie wiedersehen zu dürfen. Auch hierauf kam keine Antwort. Das war dem harmlosen Franz unerklärlich und er dachte unablässig daran, wenn er Tags über am Broadway stand und seine weiße Maus springen ließ. Dabei ließ er seine Augen unansgeseht über die Menge schweifen, die an ihm vorüberzog. Vielleicht kam sie, um sich persönlich zu bedanken und ihm wieder einige Mäuse abzukaufen. Oder hatte sie ihn vergessen? Doch wohl kaum. Denn es kamen auffällig viele Damen und tauchten ihm seine Mäuse ab. Eine von ihnen erwähnte dabei Viola und lachte. Also mußten es Freundinnen Violas sein, die von ihr geschickt waren.

Und eines Nachmittags stand dem Mann mit den springenden Mäuschen das Herz still. Viola kam daher, ganz wie früher, lächelnd, das Kleid grazios mit der Linken zusammengegrafft. Und Alles drehte sich wieder nach ihr um und freute sich. Und sie nickte ihm zu und rauschte vorüber. Der arme Franz war erst roth geworden, dann weiß wie ein Schimmel. Sie war nicht stehen geblieben. Am Ende that sie es, wenn sie zurückkam? Eine Stunde verging nach der andern. Ununterbrochen tupfte er dem Mäuschen auf den Kopf und tupfte den Broadway hinunter. Aber Viola kam nicht zurück. Um sechs Uhr packte er seine Mäuschen ein, klappte die Ledertasche zu und schlich nach Hause. Er beschloß, ihr einen eingeschriebenen Brief, einen recht lieben und netten Brief zu senden und noch zwei Mäuschen in ihrem



Am Dohnenstiege L. Hohlwein

Unbefugten ist der Zutritt verboten!



Die Nymphe

Wilhelm Volz †

Hause abzugeben. Das that er. Und siehe da — die Postquittung kam zurück und darunter stand ihr Name Viola Janzen als Empfangs-Bescheinigung. Diesmal also mußte sie Alles erhalten haben. Doch keine Antwort kam. Er war ganz verzweifelt. Nachdem er mehrere Tage gewartet hatte, machte er sich eines Nachts auf den Weg nach Violas Wohnung. Er wollte sie selber sprechen. Das war vielleicht das Einfachste. Wie er in den Aufzug wollte, sagte ihm der Schwarze grinsend, Fräulein Janzen wäre nicht zu Hause. So zog Franz enttäuscht wieder ab. Eine halbe Stunde später klingelte Viola oben in ihrem Stockwerk nach dem Fahrstuhl. Der Fahrstuhl schoß in die Höhe.

„Fräulein Janzen,“ sagte der Schwarze und lachte von einem Ohr zum andern, als er sie in den Fahrstuhl ließ, „der Mann mit den springenden Mäuschen war wieder da. Aber ich habe gesagt, Sie wären nicht zu Hause.“

„Das ist recht!“ erwiderte Viola. „Dieser komische Mensch fängt an recht lästig zu werden.“

Das half ihr aber wenig. Mit der Hartnäckigkeit der Verliebten stand Franz jeden Abend gegenüber ihrem Hause in der Madison Avenue und wartete, bis sie mit ihrer schwarzen Dienerin aus dem Hause trat, um ins Theater zu gehen. Dann ging er hinterher. Wenn sie im Begriff war, durch den Bühnengang nach der Garderobe zu gehen, stand Franz am Eingang und nahm den Hut ab. Wenn sie das

Theater verließ, stand er wieder da und grüßte. Sie that, als sähe sie ihn nicht. Das mochte er so vier bis fünf Mal gethan haben, als eines Abends kurz vor Beendigung der Vorstellung ein breitschulteriger Herr mit dickem rothen Schnurrbart an ihn herantrat und ihm erklärte, daß er mit ihm zur Polizei kommen müßte. Fräulein Janzen habe sich über ihn beklagt, weil er sie unausgesetzt belästige. Franz war zu Tode erschrocken und folgte dem Geheim-Polizisten willenlos. Er hatte das Gefühl, als wäre er berauscht gewesen und Jemand hätte ihm einen Kübel eiskaltes Wasser über den Kopf gegossen, sodaß er wieder zur Besinnung gekommen war. In der Polizei-Station erklärte ihm der Kapitän sehr kühl, daß er ihn die Nacht über dabehalten müßte, um ihn am nächsten Morgen dem Richter vorzuführen. Franz verbrachte in dem engen muffigen Verschlag eine schlaflose, faherjämmerliche Nacht. Er war nun völlig nüchtern und erkannte klar, eine wie lächerliche Rolle er gespielt hatte. Zwar war er sich keines sonderlichen Unrechts bewußt. Nur bedrückte ihn die Schmach der Verhaftung und das Benehmen Violas. Dieser Schändlichkeit hatte er sie nicht für fähig gehalten. Wenn sie Nichts von ihm wissen wollte, warum war sie so freundlich ihm gegenüber gewesen? Warum? Warum?

Als er am nächsten Morgen im Gericht erschien, fand er den Raum voll von fröhlichen Berichterstattern von den großen Zeitungen. Kurz darauf kam Viola ganz in Duft von Plang-Plang gehüllt,

in Begleitung einer Anzahl Herren und Damen vom Theater, die Alles als einen riesigen Mist zu betrachten schienen. Der Richter, ein freundlicher alter Herr mit einer funkelnden Glase und einem glatten, feisten Gesicht, eröffnete die Verhandlung, indem er Viola aufforderte, ihre Beschwerde vorzutragen. Und die überaus niedliche Viola, immer lächelnd, erzählte haarklein die Geschichte von dem überaus harmlosen jungen Mann mit den springenden Mäuschen. Sei wie die Berichtstatter die Bleistifte leckten, wie sie schmunzelnd die Hand übers Papier fliegen ließen, wie die Zeichner die überaus niedliche Viola und den Mann mit den springenden Mäuschen mit ihren Kameras abknipsten oder skizzierten. Und dann las sie Franzens Briefe vor, einen nach dem andern, und Alles schrie vor Lachen, so daß der Richter fortwährend mit dem Hammer auf sein Pult donnerte und Ruhe verlangte. Aber er selbst wischte sich die Lachstränen aus den Augenlein. Franz schwindelte und er glaubte, er müßte in den Boden sinken. O diese falsche Viola, diese heimtückische Viola! Empörung und Scham kämpften in ihm. Dann wurde der schwarze Bediente des Fahrstuhls in Violas Hause angerufen, und zuletzt Franz. Er bekannte sich schuldig, mit leiser Stimme, ein Bild des Jammers. Dem Richter that er leid.

„Steinberg,“ sagte er zum Schluß, „ich will Sie nicht weiter strafen, denn mir scheint, Sie sind ein — ein sehr harmloser junger Mann. Sie sind

entlassen, aber unter der Bedingung, daß Sie diese Dame fernerhin nicht belästigen. Versprechen Sie Das?" Franz versprach es und durfte gehen. Aber er eilte unaufhaltsam und ohne zu antworten davon. Draußen im Portal hörte er eine weibliche Stimme bemerken: „Das ist die großartigste Kellame, die Viola jemals gehabt hat. So'n Glück!" Und am Abend waren alle Zeitungen voll von Violas Abenteuer mit dem Mann mit den springenden Mäuschen.

Am nächsten Morgen erhielt Franz einen Brief. Darin lag Nichts als ein Check über hundert Dollars, ausgestellt von einem ihm völlig Unbekannten, Namens Morton. Es war der Presse-Agent Violas. Am liebsten hätte er den Check nicht angenommen. Dann besann er sich eines Besseren und behielt ihn. Auch seine Absicht, nicht wieder nach dem Broadway zurückzukehren, gab er auf. Er nahm ruhig seinen alten Platz wieder ein. Seine Mäuschen gingen ab wie heiße Semmeln, denn er war nun eine Sehenswürdigkeit geworden.

„Das ist der junge Mann, der die famose Geschichte mit Viola Jansen gehabt hat!“ sagten die Leute zu einander.

Aber Franz achtete nicht darauf. Er tupfte ruhig seinem Mäuschen auf den Kopf und ließ es springen. Er war nicht halb so harmlos mehr wie früher!



A. SALZMANN.

Neujahr

„Siehst, Bruder, im Rausch merkt mans erst, wie lustig es in Rußland ist!“

Liebe Jugend

Das Fräulein einer Berliner Familie hat den Kindern die Geschichte von Adam und Eva erzählt, und natürlich beschäftigt das wundersame Ereigniß die Kleinen im höchsten Maße. So meint die eine, ob denn Adam nicht figlich gewesen sei, da er sich doch vom lieben Gott in die Nase hat pusten lassen. Mit diesen und ähnlichen Fragen stürmen sie auf die Mutter ein, bis diese, um sich vor der Fluth zu retten, schließlich sagt: „Aber Kinder, warum wollt ihr denn das alles so genau wissen, Adam und Eva sind doch schon so lange todt.“ Worauf die zweite nachdenklich erwidert:

„Aber nein, Mutti, die stehen doch nicht in der Siegesallee!“

Der Tertianer Schwarz malt während des Unterrichts dem in seinem Schulheft befindlichen Bildniß des Landesfürsten einen Vollbart an. Der Ordinarius bemerkt dies. Nachdem er ihn auf die Schwere seines Vergehens aufmerksam gemacht hat, macht er folgende Eintragung ins Klassenbuch:

„Schwarz wegen Majestätsbeleidigung zwei Stunden Arrest.“

Wahres Geschichtchen

Maire und Adjunkt eines lothringischen Dorfes kommen in ein elegantes Restaurant nach S. und sehen dort zum erstenmal englischen Senf. Der Maire bestellt sofort für einen Frank von dem gelben Zeug. Zuerst greift der Adjunkt zu. Als ihm die Thränen in die Augen treten, sagt der Maire zuvorkommend: „Du brauchst nit ze hüle, mer zahl' s us em Budget.“

Allerlei Gedanken

Wenn Du ein hübsches Mädchen laut lachen hörst — und davon entzückt bist, frage nicht, worüber sie gelacht hat.

Bis zum Trau-Altar war der Bräutigam der unterwürdigste Verehrer. Plötzlich muß die Braut Gehorsam geloben.

Einen dummen Streich verzeiht einem jede Frau; — den, daß man sie geheiratet hat.

Die Strohwitwer sind zumeist besser als der Ruf — ihrer Gattinnen.

P. v. S.

Der Gerichtsvollzieher

(mittelbadisch)

Do laaft er widder, selder Mann,
Der Dausendsakramender!
Daß i den net verbuße kann,
Den eckelbaste Pfänder!

Dem Bauer holt er d'Ruh vom Stall
Un des soll ein net krenke,
Un als die liebe Sache all,
Wo's Herz ein dut dra henke.

Er dut jo, was er muß, sei Pflicht,
Er muß jo so was mache.
Mir ärgert blos sei z'friede G'sicht,
Bei dene wüschte Sache.

Er kommt wohl nächstens aa zu mir,
Vor dem isch jo nir sicher
Un holt mei Uhr, de Ueberziehr,
Vielleicht aa no mei Bicher.

Eins holt er net, des isch mei Bett,
Dem steht scho 's G'setz entgege,
Un aa mei Fra, die holt er net
— Un der g'hört aa 's Vermege. —

Kleines Gespräch

— Salomon, Du hast eben erst die große Mitgift gekriegt, leih mehr 10,000 Mark. Ich hab' mei'm Schwiegersohn versprochen, er kriegt 20,000, es fehlen mer 10,000. —

— Schote! Wenn mer sagt, er kriegt 20,000, gibt mer doch nur 10,000. —

— Tu ja, die 10,000 fehle mer eben!

Das lässt tief blicken!

Die Tochter eines Gutsbesizers wird in der benachbarten Stadt getraut. Die Kirche ist gefüllt von Theilnehmenden und Neugierigen. Die heilige Handlung geht in würdiger Weise von statten. Als zum Schlusse das Brautpaar niederkniet, verbreitet sich über die Zuschauer eine sichtliche Heiterkeit, die trotz der strafenden Blicke des Geistlichen und seines neben ihm stehenden Küsters beständig zunimmt. Der Küster tritt einige Schritte zur Seite, um die Ursache der unziemlichen Stimmung zu ermitteln. Als er das Brautpaar von der Rückseite besichtigt, kann auch er ein gewisses Schmunzeln nicht unterdrücken: Auf den vier Stiefelsohlen des Brautpaares stand mit Kreide die Zahl 17 — die Nummer eines Hotelzimmers!



Ganzende Farben

A. v. Kubinyi (München)



Unter der Würde

Paul Rieth (München)

Ladnerin: „Nehmen Sie das Hemdknöpfschen nicht gleich mit, Herr Baron?“

Kavallerist: „Mitnehmen? Ne! Güterbeförderung überlasse ich dem Fräng!“

Die Münchner „Jugend“ erläßt hiemit, um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, ein

Preis Ausschreiben

zur Erlangung von Denkmals-Entwürfen,

offen für deutsche Bildhauer und Nichtbildhauer jeden Alters, Charakters, Geschlechtes, jeder Nationalität, Confession und Kunststrichtung.

Für die Monumentalplastik in Deutschland muß mehr gethan werden! Hier und dort finden sich noch Straßen, Alleen und Plätze, auf denen kein Denkmal steht, in mancher Stadt vergehen Wochen, ohne daß ein Standbild feierlich enthüllt wird. Festredner, Ehrenjungfrauen, Feuerwehr und Veteranen müssen oft Sonntage lang die Hände in ihre respektiven Schöße legen. Das muß anders werden. Wir wünschen

eine neue Hera der Denkmalkunst

ins Leben zu rufen durch unser Preis Ausschreiben. Nicht einzelne Menschen nur, von welchen die einigermaßen Bedeutenden ohnehin schon mit einem Denkmal versehen sind, Dank dem rührigen „Verband zur Aushebung deutscher Landesväter in Marmor“, nein,

auch alle Begriffe müssen Denkmäler erhalten:

es sollen, um nur Einiges zu nennen, Denkmäler bekommen: der Humor, die Liebe, der Fortschritt, der Durst, das Skatspiel, der Alpensport, die Fruchtbarkeit, die „Ehe-Irrung“, der neue Zolltarif, der Patriotismus, die Wehrkraft, der Parlamentarismus, die Kunst u. s. w., aber auch die Dummheit, der Aberglaube, Junker- und Manchesterthum, die Moraltheologie des H. v. L., der Snob-, Ultramontan-, Automobil-, Jesuit- und Polizismus, Standesdünkel, Literaturschwindel, Verrohung der Theaterkritik, Obstruktion im Reichstag, Fliegender Gerichtsstand der Presse und ähnliche Einrichtungen. (Vergl. die Umrahmung!)

Entwürfe können eingesendet werden in jedem Format und jeder Technik, in Bronze, Haustein, Gyps, Beton, Papiermaché, Linoleum bis zu dreifacher Lebensgröße. Wer blos Erfindungsgabe aber kein Talent besitzt, liefere eine naive Skizze im Stil des kleinen Moriz (s. unten!). Der Gedanke ist die Hauptsache.

Wir setzen folgende Geld- und Ehren-Preise aus:

- I. Preis: 4000 Mark und den Kopf unseres hochverehrten bayr. Kammerpräsidenten Dr. v. Orterer in Gyps;
- II. Preis: 3000 Mark und ein Abonnement auf die grosse Berliner Sezessions-Ausstellung 1903;
- III. Preis: 2000 Mark und einen von Herrn v. Podbielski selbst gezüchteten Pragerschinken, bezw. eine TWS Stopfgans;
- IV. Preis: 1000 Mark und Stadthagens gesammelte Reden;
- V. Preis: 5 Mark 50 Pfennig und eine Farm in Transvaal, Venezuela oder eine Villa auf Capri.

Das Preisgericht behält sich bezüglich dieser Preise vor, sie ganz, oder nicht zu erteilen, zusammenzulegen, zu halbiren, — es behält sich überhaupt Alles vor. Uebrigens sind, nach bewährtem Berliner Verfahren die Preise bereits an unsere Redaktionsfreunde fest vergeben.

Termin: 25. Februar 1903, früh 4 Uhr (Mittwoch). Jeder Einsendung sind beizufügen 300 Mark für Spesen, Porto u. s. w. 1 Kiste gute Havanna-Cigarren für die Juroren, Tauf- resp. Geburtsimpf-, Trauschein und Militärpapiere, Steuerquittung, Feumundszugniß und eine Zwei-Pfennigmarke.

Dem Preisgericht haben hoch, höher- und höchstehende Personen ihre Betheiligung zugesagt, außerdem wird eine noch höher stehende Persönlichkeit das Ehrenprotectorat übernehmen mit der Befugniß, die Beschlüsse der Jury wieder umzustürzen. Bei der Preisvertheilung, die am 31. Juni 1903, oder auch früher respektive später, erfolgt, werden in fulminanter Rede die für unsere Zeit überhaupt maßgebenden Kunstprincipien festgelegt werden. Von den Juroren nennen wir nur: Direktor v. Werner (Berlin), August Scherl (Berlin), Leopold Wölfling (Montreux), Paul Singer (Berlin), Dr. Schädler (Bamberg), André Giron (Genf), Cardinalstaatssekretär Rampolla (Rom), Joe Chamberlain (J. S. Südafrika).

Zum Wettbewerb unter den genannten, einzig dastehenden Bedingungen ladet nochmals höflichst ein die „JUGEND“.





Sect-Einkauf

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesamt-Nervensystems

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Kunstmaler, welche feine Cigarren-Etiketten anfertigen können, werden gebeten, ihre Adressen unt. **H. D. 125** bei **Rudolf Mosse, Stuttgart** zu hinterlegen.

Nervenschwäche

der Männer und ihre vollkommene Heilung. Preisgekröntes, einziges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk, bereits in mehrere fremde Sprachen übersetzt, 300 Seit., viele Abbild. Unentbehrlich. Rathgeber für junge und ältere Männer, sicherster Wegweiser zur Heilung. Für M. 1,60 Briefm. fco. zu bezel. v. Verfasser. Specialarzt **Dr. RUMLER, GENÈVE** Nr. 2 (Schweiz). Briefporto nach d. Schweiz 20 Pf.



Seine Lieblinge schädigt,

wer seinen Hunden anstatt Spratt's weltberühmten Fleischfaser-Hundekuchen wertlose Nachahmungen giebt. Spratt's echte Futtermittel für Hunde sind anerkanntermassen das Beste, was es giebt. 50 kg 18.50 Mk. ab Fabrik, 5 kg 2,70 Mk. franko unter Nachnahme. Futterproben, Prospekte und Broschüren über Hunde- und Geflügelzucht nebst Niederlagen-Verzeichnis versendet umsonst und postfrei

Spratt's Patent Act.-Ges.
Rummelsburg-Berlin O.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **Julius Diez** (München).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von allen übrigen farbigen Blättern dieser Nummer sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Nr. 8 (nicht Nr. 7) erscheint als **Faschings-Nummer** der „Jugend“. Die Nummer wird von der ersten bis zur letzten Seite den **Zeitereignissen** gewidmet sein und sämtliche „Jugend-Spezialitäten“ in glänzender Parade vorführen.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidl. ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.
PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nervenranke. B.-Baden. Gegr. 1890.

Gänzl. beschwerdenfr. Morphium- etc. Entziehung.

Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Dauer der ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur 4 bis 6 Wochen. Ausführl. Prospect und Abhandlungen kostenlos. (Geistesranke ausgeschlossen.)

Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.**

2 Aerzte.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **AUGUST MARBES, Bremen.**



Herren! Salaperlen

(Salacetollantöl) Salacetol 0,09, Ol. Santali ostind. 0,21 heißt das neueste, unübertroffene Mittel bei **Blasenkatarrh** (Gonorrhoe, Harnröhrenleiden) p. Blacon 50 Caps. M. 3.— Keine Injection! Ohne Beschwerden

Bequem sicher wirkend.

Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direct durch **Witte's Apotheke, Berlin W.** Potsdamerstraße 89. Fabrikant Apotheker **L. EWSLID, Berlin-Schöneberg.**

Deinhard Sect

Deinhard & Co., Coblenz

erhielten **Düsseldorf 1902:**

Goldene Medaille und den Silbernen Staatspreis die höchsten Auszeichnungen für Sect.

Paris 1900: Grand Prix.

Deinhard „Weisslack“ * Deinhard „Rotblack“
Deinhard „Cabinet“.

Schöne Frauen!
160 ausgewählte Aufnahmen m. Text, geg. M. 1.50 (Brfm.) frc. Photos!
Probe-Coll. 1, 10, 2, 20, 3, 20 etc. Dahinverlag, Berlin, Kaniffr. 50 x

PATENT-ANWALT G. DEDREUX MÜNCHEN BRUNNENSTR. 8-9
Telefon 6788

Photogr. Naturaufnahmen
männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 5-10 Mk. u. höher.
Kunstverlag Bloch Wien,
Kohlmarkt 8. J.
Kataloge gratis und franko.

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane, wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich auch in der Reconvalescenz nach Influenza empfohlen.
Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiss zum Verschwinden.
Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3.20 per Flasche erhältlich.
Man achte darauf, dass Jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.
F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel & Grenzach (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

BRENNABOR

ist nicht das billigste, aber das beste Rad!

Wunderbar leichter Lauf
Gewissenhafte Präzisionsarbeit



Vornehmes Aussehen
Garantie für Haltbarkeit

BRENNABOR-FAHRRAD-WERKE

BRANDENBURG A. D. HAVEL

Humor des Auslandes

Fahrgast: He, Kutscher, das geht ja furchtbar langsam. Treiben Sie doch Ihr Pferd besser an!

Kutscher: Das kann ich leider nicht, mein Herr! Ich bin Mitglied des Thierschutzvereins!

Als der Fahrgast, an seinem Bestimmungsort angelangt, bezahlte, bemerkte der Kutscher, er glaube für diese beschwerliche Fahrt doch ein kleines Trinkgeld verdient zu haben. „Es thut mir leid, mein Lieber,“ entgegnete der Fahrgast, „aber ich bin Mitglied des Alkoholgegner-Bundes!“ (Figaro)

Lehrer der Sonntagsschule: Wer liebt alle Menschen, Johnnie?

Johnnie: Mein Papa — er ist Kandidat zur Stadtverordnetenwahl. (Pearson's Weekly)

„JUGEND“

Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

Insertions-Gebühren für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Francs 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Interessante

LECTURE, amüsante realistische Neuheiten gegen 1 Mark (Briefm.) Heinrich Lehmann, Kunstverlag, Hamburg.

Man quäle die Kinder nicht

mit dem Einnehmen des widerwärtig schmeckenden Leberthrans, sondern das viel wirksamere überaus wohlschmeckende, als Eiweissverbindung des Leberthrans hergestellte

„Ossin-Stroschein“

verwende man fortan. In Flaschen zum Preise von Mk. —,75, 1,50 u. 2,50. Probeflasche nebst Beschreibung und ärztlichen Gutachten gratis und franco! J. E. Stroschein, Chemische Fabrik, BERLIN S.O. 36, Wienerstr. 47.

„Für Frauen“

sensation. Erfindung, 13 Patente. Gold. Medaillen, Ehrendiplom D. R. P. 94583. Tausende Dankschreiben. Zusend. 50 Pf. Briefm. Emma Mosenthin, früh. Hebamme, BERLIN S. 83, Sebastianstr. 43. Sämtl. hygien. Bedarfsartikel.

Wissen ist Macht.

„Wissen ist Macht, aber Wissen kann man sich ohne ein gutes Gedächtnis nicht aneignen. Wie viele Menschen gibt es, die zur einen oder anderen Zeit ihres Lebens, beinahe alles um ein gutes Gedächtnis zu ihrer Hilfeleistung geben würden! Welch' eitles Bedauern und endlose Klagen müssen wir nicht täglich hören; und sollen die sich gerechter Weise immer gegen ein angeborenes schlechtes Gedächtnis richten? Nur selten tadelt der unglückselige Mensch sich selbst, wenn er sieht, wie andere, weniger begabte Menschen als er, ihn in dem Rennen um die hohen Posten auf der Welt weit überflügeln, nur weil sie das besitzen, was er nicht hat. — ein gutes Gedächtnis. Gedächtnis, ein gutes, verlässiges Gedächtnis ist die Grundbedingung zum Erfolg in diesen concurrenzvollen Zeiten. Und doch, wie kläglich wird diese Fähigkeit vernachlässigt. Dieser unglückliche Zustand ist zweifelsohne die Folge einer fast allgemein verbreiteten Ansicht, dass das Gedächtnis eine Gabe der Natur sei, eine bestimmte Quantität, welche sich auch durch persönliche Anstrengung nicht vermehren lässt. Und doch ist gerade das Gegenteil der Fall; ebenso gut könnte jemand, dem ein musikalisches Gehör angeboren ist, erklären, dass er keinerlei Schulung bedürfe, um ein hervorragender Musiker zu werden. In der That gibt es keine Verrichtung des Gehirns, welche sich leichter schulen und entwickeln lässt als das Gedächtnis, wenn die richtige Methode angewandt wird. Das Gedächtnis und seine Entwicklung hat die Aufmerksamkeit einiger der grössten Psychologen der Welt auf sich gezogen. Aber wie so oft war es der einfachsten und natürlichsten Methode, der Poehlmann'schen Gedächtnislehre, vorbehalten, die besten Resultate zu erzielen. Die Lehre ist auf der ganzen Welt bekannt. . . . Auszug aus W. T. Stead's 4 Spalten langer Abhandlung über Poehlmann's Gedächtnislehre in der „Review of Reviews“, London, 10. III. 02. Prospekt über Poehlmann's Gedächtnislehre mit zahlreichen Zeugnissen und Recensionen gratis von L. Poehlmann, Mozartstr. 9, München A. 60.

30 jähriger Erfolg. Proben für die Herren Ärzte stets zur Verfügung. Die allein echten.

GEGEN FETTLLEIBIGKEIT

MARIENBADER REDUCTIONS PILLEN

von Dr. Schindler Barnay

Kaiserl. Rath, em. Chefarzt der Kronprinz Rudolf Stiftung.

Bestandtheile:

Bel. Marjolein extrakt. 10 | Febr. Isopropylacetat. 0.20
 Leberöl vom Aler. 10 | Isopropylacetat. 0.20
 * * * * * | Isopropylacetat. 0.20
 * * * * * | Isopropylacetat. 0.20
 * * * * * | Isopropylacetat. 0.20

Erhältlich in allen Apotheken.

General-Depôt: Hubertus Barkawski, Berlin, Weinstr. 20 a



Dr. med. Pfeuffer's

Hämoglobin

Deutsche Erfindung 20927 vom 10. Juni 1882

(in der kgl. Universitäts-Kinderpoliklinik zu München, Reisingerianum fortwährend in Anwendung)

ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen **Bleichsucht** und **Blutarmuth** für Erwachsene, aber auch für schwächliche Kinder zur Kräftigung. Herr Dr. Wacker, früher Arzt an der k. Kinderpoliklinik zu München, jetzt prakt. Arzt in München, Müllerstrasse 43, hat die Güte, Auskunft zu ertheilen. Vorzügliche Zeugnisse. — En gros: **Ludwigs-Apotheke**. — Vorräthig in den meisten Apotheken. — Preis à Mk. 1.60 und à Mk. 3.—.

Man achte auf die Bezeichnung „Dr. Pfeuffer's Hämoglobin.“



Ein Trostwort

f. d. Menichheit: „Es giebt keine constit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis.“ Schrift von Dr. med. & dir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chefarzt der Abteilung für seltene Krankheiten am k. k. Krankenhause Wieden in Wien. — Nach dem in diesem Buch behrrieb. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 60000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt. Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siechtum hüten will. Org. 1 Mk. m. Postamtsfr. a. bezich. (a. Wunsch versch.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 5. a. d. jede gute Buchhandlg.

Fritz Borstell's Lesezirkel.



Unser weiten Kreisen unter diesem Namen bekanntes Grösstes Bücher-Leih-Institut von belletristischen und wissenschaftlichen Werken in deutscher, englischer, französischer u. italienischer Sprache empfehlen wir geneigter Beachtung. Hauptverzeichnis und Nachtrag 3 Mark. Lager über 500,000 Bände. Jahres-Abonnements nach auswärts: 4 Bände 8 Bände 12 Bände 25 Bände 50 Bände 30 M. 40 M. 50 M. 90 M. 175 M. Vierteljahrs-Abonnements: 10 M. 15 M. 15 M. 30 M. 50 M.

— Wechselzeit beliebig. — Emballage frei. — Prospekte gratis. — Nicolaische Buchhandlung (Borstell & Reimarus) NW., Dorotheenstr. 75 Berlin W., Potsdamerstr. 123 b. Reichhaltige Auswahl in Jugend- und Geschenklitteratur.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Musikinstrumente
für Orchest., Schule u. Haus



Neu erschienen Preisliste frei.

Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.
Geschäftsh.: St. Petersburg, Moskau, London.

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf. — Agenzia Grafica, Casella 9, Genua (Ital.)

ALTVATER



Gesslers echter **ALTVATER**
Der König aller Liqueure
Alleinige Fabrikation
Siegfried Gessler
K. u. K. Hoflieferant
Jägerndorf.

Buchführung
Correspondenz **Schönschrift** nach neuer Methode.
Comtoir PRAXIS durch brieflichen Unterricht
von F. Simon - Berlin O27
gerichtl. u. öffentl. Bücher-Revisor
Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probestift.

Wir suchen geschmackvolle Entwürfe zu **Abreißkalender** und **Rückwände** und bitten uns solche, unter Angabe des Preises bei einer ev. Erwerbung, einzusenden. Nicht Entsprechendes wird franco zurückgesandt.
Gebrüder Reichel, Augsburg
Hofbuchdruckerei u. lithogr. Kunstanstalt.

Patent-Anwalt
Dr. Gottscho
Berlin W. Leipzigerstr. 30

Foulards-Seiden
in hochparthen Mustern von 95 Pf. an und Seidenstoffe jeder Art in unerreichbarer Auswahl zu billigsten En gros-Preisen, meter- und robenweise an Private portos- und zollfrei. Proben franco. Briefporto 20 Pf.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Zürich H 52 (Schweiz) Königl. Hoflieferanten

Das bewährte Hausmittel von vielseitigster Verwendbarkeit zur Gesundheitspflege.
1 Tablette im Werthe von 9-3 giebt in Wasser gelöst wirksamstes Mund-, Haar-, Wund- & Waschwasser zur Verhütung von Krankheiten und Ansteckungen.
Chinosol.
Genauere Gebrauchsanweisung bei jeder Packung
1 Röhrchen mit 12 Tabletten 1 Mark in Apotheken und Drogerien.
Literatur gratis v. d. Chinosolfabrik Hamburg 21.

Eine unermessliche Summe von künstlerischen Anregungen bieten die bisher publizierten 26 Jahrgänge (1877 bis 1902) von **HIRTH'S FORMENSCHATZ** mit über 4502 Tafeln, hoch 4°. Jährlich erscheinen 12 Hefte à 12 Tafeln. Preis des Heftes **Mk. 1.-**.
Heft I von 1903 ist **soeben** erschienen und kann von jeder Buchhandlung zur Einsichtnahme vorgelegt werden!
Jeder Jahrgang ist abgeschlossen und apart käuflich.
Die Publikation erfreut sich seit ihrem 25jährigen Bestehen nicht nur des grössten Beifalls in Künstler- und gewerblichen Kreisen, sondern dieselbe hat auch wie keine andere den nachhaltigsten Einfluss auf die Arbeit in den Ateliers und Werkstätten gehabt.
G. Hirth's Kunstverlag in München.

O-T/R. U.  „Roh Ohr Thor Ruhr Rohr“ das ist genau ein Zehntel der STENOGRAPHIE von KARL SCHEITHAUER in Leipzig-Naunhof. Lehrbuch 60 Pf. Lesebuch 60 Pf.

Schablon., Vorlagen, Pausen, Pinfel, Bürsten u. fämmtl. Bedarfsartikel.
Brückmann, Boysen & Weber, Elberfeld.

ALCOHOL COCAIN MORPHIUM. [OPIMUM etc]
Mildeste Entwöhnung in kürzester Zeit. Anstalt abstinent. Prospect und belehrende Broschüren frei. Keine Geheimmittel. Beschränkte Krankenzahl.
Dr. Franz Müller's Sanatorium
Godesberg am Rhein (2 Ärzte).



Moderne realistische Lektüre!
Hochinteressante Neuheiten.
Die Liebe ist meine Sünde. Neu! Neu! . 1.-
Fräulein Mutter. Sensationelle Neuheit! . 2.-
Geherden der Liebe. Modern! . 1.50
Liebshunger. Hochfein illustriert! . 1.-
Baden-Baden. Neuester Roman aus der Lebewelt . 2.-
Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern . 1.50
Opfer der Sünde. Reich illustriert! . 1.-
Im Flugfeuer der Liebe. Hochinteressant! . 2.-
Eine Nacht der Cleopatra. Neu! Neu! . 2.-
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! . 1.-
Versand durch **H. Schmidt's Verlag**, BERLIN 2, Winterfeldstr. 34.
Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Marken.

Die **emancipierte Dramenschriftstellerin**
Moderne Dramenschriftstellerin (ihre verheiratete Schwester in den Armen ihres Gatten erblickend): „Über Ella, muß ich Dich in solcher verbrauchten Situation finden!“

Die Freuden
welche aus der natürlichen Bestimmung der beiden Geschlechter für einander erwachsen, ihre Ursachen und Wirkungen, nutzbare Betrachtungen über die materiellen Gründe
der Liebe
behandelt Herr Dr. med. A. Kühner in dem interessant und fesselnd geschriebenen Buch: Die Liebe, ihr Wesen u. ihre Gesetze. Für beide Geschlechter höchst lehrreich. Preis brosch. 3 Mk., geb. 4 Mk.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt durch **Wilhelm Möller**, Verlagsbuchhdl., Berlin S. 120, Prinzenstr. 95.

BALDUR
BLITZLICHT
Hervorragend praktische Erfindung! D. R. Patente u. Auslandspatente.
Fertige Blitzlichtpatronen aus Messing mit Edisongewinde für elektr. Zündung.
Einzuschrauben in jede Glühlampenfassung und zu zünden mittelst Lichtleitungs- oder Schwachstrom von 3 Volt.
1 Dutzend à 3 gr Füllung 3.- Mk.
1 „ „ à 5 gr „ 4.- Mk.
1 „ „ à 10 gr „ 7.50 Mk.
Prospekte kostenlos.
Dr. Erwin Quadenfeldt
Fabrik photograph. Artikel. Duisburg a. Rh.

Photograph.
nur erstklassige Fabrikate sowie alle Zubehörteile
Liefere zu mässigen Preisen unter bequemsten Zahlungsbedingungen
BIAL & FREUND
Breslau II und Wien XIII
Illustrierte Kataloge gratis und frei.
Apparate

„KUPFERBERG GOLD“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die Witzblätter

Die Berliner „Post“ sieht in den deutschen Witzblättern eine nationale und internationale Gefahr und meint, daß ihre Zerrbilder und Karikaturen geeignet seien, im Auslande über die Stimmungen und Zustände im Deutschen Reich Vorstellungen zu erwecken, deren Rückwirkung nur schädlich sein könne.

Ballt in der Tasche eure Faust,
Ihr Griffelkünstler und Poeten —
Doch öffentlich sei's euch verboten,
Daß ihr den deutschen Michel zaunt!

Bedenkt es, ihr frivolen Blätter,
Daß man bis jetzt im Ausland glaubt,
In Deutschland gäb' es überhaupt
Gar niemals feinen Stoff für Spötter!

Der Brite, Russe und Franzos,
Die meinten ganz gewiß bis dato,
Das deutsche Reich sei ein Dorado,
Darin sich's lebe ganz famos.

Sie meinten, hier zu Lande dulden
Die ärmsten Leute keine Not,
Und Freiheit gäb's und Licht und Brot
Und keine Steuern, keine Schulden!

Und unser Reichstag sei ein Hort
Des Rechtes und urbaner Sitten
Und unsre Staatsanwälte litten
Voll Toleranz das freiste Wort!

Und Pfaffen gäb es nicht und Junker
Und Schranzenwolf, das intriguiert
Und lügt und kriecht, damit man's zielt
Mit einem bunten Ordepsklunker!

So glaubten sie im Ausland, ach!
Wir waren ihnen so sympathisch —
Nun weist ihr ihnen systematisch
Voll Boshheit unsre Schwächen nach!

Sie wissen es durch euch alleine —
Wo hätten sie es sonst auch her? —
Daß Michel doch bedeutend mehr
Achillesfersen hat, als Beine!

Hans

Pharisäer!

In Bad Elster geht man mit dem Gedanken
um, den nach der Kronprinzessin von Sach-
sen benannten Luisensee — umzutausen. Viel-
leicht taufen sie ihn jetzt nach irgend einem from-
men und tugendhaften sächsischen Landesvater,
z. B. nach August dem Starken!

Der Collwut-Bazillus

ist vom Professor Sormani in Pavia entdeckt
worden. Wie wär's, wenn man die Sache zu-
nächst einmal mit einer Impfung von Rudyard
Kipling versuchen wollte?

Secessionsmalerei

Die Münchner und Berliner Secession, welche
bisher gemeinsam ausgestellt hatten, haben sich über-
worfen und definitiv getrennt. Die Mitglieder der einen
sind aus der andern ausgetreten. Eine ziemlich scharfe
Zeitungs polemik ist die Folge.

Es waren zwei Secessionen,
Von München und von Berlin,
Die konnten zusammen nicht wohnen,
Sie waren einander nicht grün.

Und weil das Wörtlein „Sich scheiden“
Enthalten im Namen schon,
So gab es zwischen den Beiden
Eine gründliche „Secession“.

Nun malt wieder jede alleinig
Und jede etwas Apart's;
Nur Eines malen sie einig:
Einander möglichst schwarz!

A. D. N.

Der neue Plutarch



„Nun, Michele,“ sagte ein Lehrer, „nenne
mir ein paar Zeitwörter auf iceren!“
„Blockieren, bombardieren, blamieren.“



„Wenn ich nur wüßte, was ich meinen Sohn
studieren lassen soll?“ fragte Arpad Schmid-
hammer den Verfasser des „Neuen Plutarch“.
„Lassen Sie ihn Sprachlehrer werden,
da stehen ihm die höchsten Kreise offen,“
meinte letzterer.



„Wie kann denn di Fünfminuten-Rede-
zeit im Reichstage genau kontrollirt werden?“
interviewte ein Journalist den Präsidenten
Ballestrero.

„Ganz einfach — indem man fogenannte
„Fünfminuten-Brenner“ bei Beginn jeder
Rede anzündet“, war die Antwort.

Rossbeef!

Der Berliner Tierschutzverein veranstaltete ein großes
Pferdefleisch-Probeessen, an dem 600 Personen
teilnahmen, welche alle Pferdefleischgerichte als vor-
züglich anerkannten.

Das Fleisch der Pferde, wie wir wissen —
Obwohl man's meistens gar nicht kennt! —
Zählt zweifellos zu jenen Bissen,
Die man den Andern lieber gönnt!

Wenn Einer davon spricht am Theetisch,
Ruft Alles gleich: „Fi donc!“ und „Schluß!“ —
Trotzdem ist Jeder theoretisch
Doch für den Pferdefleischgenuß.

„Es nimmt ein Roß,“ so spricht der Weise,
„Nur saubre Pflanzennahrung ein,
Indes mit widerlichster Speise
Sich mäuset das beliebte Schwein!“

Doch unzugänglich solchen Schlüssen
Bleibt meistens das Volk und denkt:
„Da faset ihr uns von Genüssen —
Und mögt sie selber nicht geschenkt!“ —
„Nein!“ sagte sich da in Berlin der
Tierschutzverein, „so sind wir nicht!
Ein gutes Beispiel für die Kinder
Des Volkes wird uns jetzt zur Pflicht!“

Und sich: 600 Menschen drängen
Sich, für dies hehre Ziel entflammt,
Zu einem Mahl von vielen Gängen,
Das ganz und gar dem Roß entstammt!
Man fand es köstlich, fand's ergötzlich,
Wohlschmeckend, nahrhaft und gesund —
Kein Einziger empfahl sich plötzlich
Mit seinem Schnupftuch vor dem Mund.

Man war nach gründlicher Betrachtung
Dem Urteil allerseits geneigt,
Daß ganz mit Recht in unsrer Achtung
Fortan das edle Schlacht-Roß steigt!

O! Ihr Berliner Roßfleisshesser,
Ich grüße Euch mit Sympathie:
Durch grüne Praxis wirkt Ihr besser,
Als durch die graue Theorie!

Euch ziemt der Lorbeer, ohne Frage,
Wenn die soziale Tat gelingt
Und wenn der Gaul jetzt, sozusagen
In immer weit're Kreise dringt!

Jetzt will auch ich kein Kostverächter
Mehr sein und kaufe morgen früh
Mir furchtlos auch beim Pferdeschlächter
Ein Stück vom besten Hottehü.

Das schiebe ich mit Salz und Butter
Und Wurzelwerk ins Bratenrohr
Und setz' es meiner Schwiegermutter
Am Sonntag dann als Roastbeef vor!

Biedermeier mit ei

Ultramontane Embryologie

Max Lorenz hat in No. 17 des „Tag“
eine Lange für die Superiorität des Katho-
lizismus gegenüber der Wissenschaft ein-
gelegt. Zwischen diesen beiden könne gar nicht
die Frage zum Austrag gebracht werden, wer
die „Wahrheit“, die wirkliche Wahrheit lehre;
die Entscheidung hänge letzten Endes davon ab,
wer über die Seelen der Menschen
Macht gewinne, und je nachdem, von welcher
Macht die Seelen erobert seien, machen die
Menschen sich dann ihre „Wissenschaft“.

In diesen und ähnlichen Ausführungen steckt
ein tiefer Sinn, nämlich der, daß wir einer
zunehmenden Verwirrung des grundlegenden
Denkens verfallen. Von der an sich richtigen
Tatsache ausgehend, daß die Wissenschaft nicht
den Anspruch erheben könne, unfehlbare,
unabänderliche Werthe zu schaffen, kommt
Lorenz zu dem Satz: „Eine voraussetzungslose
Forschung gibt es nicht!“ — Daß aber hier
überall nur vom Willen, oder sagen wir noch
deutlicher vom guten Willen zur Voraus-
setzungslosigkeit die Rede sein sollte, das
wird von ihm wie so vielen anderen übersehen.
Dieser „gute Wille“ muß ein unbegrenzter,
ein durch keinerlei konfessionelle Sag-
ungen und Vorurtheile eingeschränkter
sein, wenn von „reiner“ Wissenschaft auch nur
entfernt die Rede sein soll.

Nehmen wir z. B. die Embryologie, eine
der allerneuesten und sieghaftesten Wissenschaften.
Da lese ich eben einige Sätze aus der „Marien-
verehrung“ des Redemptoristenpaters Georg
Freund, die 1901 in dritter Auflage von der
Alphonsus-Buchhandlung in Münster heraus-
gegeben wurde. Auf Seite 58 heißt es: „Maria
hatte schon den freien Gebrauch des Ver-
standes, bevor sie das Licht der Welt
erblickte, im Schooß ihrer Mutter Anna.
Wir dürfen annehmen, daß sie noch ungeboren
schon weit mehr von Gott wußte und vom
Jenseits, von des Menschen Ziel und Ende,
von den Mitteln, das Ziel zu erreichen, als
die größten Geister nach jahrelangem Denken,
Studieren und Beten wissen.“ Und Seite 92
wird gesagt: „Es ist eine ganz allgemeine
Lehre großer Theologen, daß sie (Maria)

schon im Mutterschooße den freien Gebrauch der Vernunft hatte und in Folge dessen durch höhere Erleuchtung Gott erkannte und liebte. Wie zahllos werden die Liebesakte gewesen sein, die sie in den neun Monaten ihres Einsiedlerlebens wird gemacht haben! Liebesakte kommen aus heißer Liebesgluth!"

Ich frage: Kann ein „Gelehrter“, der solchen Mysterien auch nur den leisesten Schimmer von wissenschaftlicher Berechtigung zuerkennt, den guten Willen zur Voraussetzungslosigkeit behaupten? Wenn schon auf dem Gebiete der Thierpsychologie ein so braver Arbeiter, wie der Jesuitenpater und Ameisenforscher Wasmann, durch kirchliche Lehren abgehalten wird, das richtige Wort auszusprechen, wie mag es erst einem Embryologen ergehen, der um seines lieben Seelenheilens willen auf die eben vorgetragenen Lehren „Rücksicht“ nehmen muß? Und wo ist die Grenze solcher Rücksichtnahme, wenn es im Belieben des unfehlbaren Kirchenoberhauptes steht, den Spieß umzukehren und schon solche Lehren und Forschungswege mit dem Anathema zu belegen, welche im Verdachte stehen, gewiss Dogmen gefährlich zu werden? Wird damit nicht nur der gute, sondern auch der freie Wille zur Voraussetzungslosigkeit gelähmt? Und wo ist die Grenze zwischen „katholisch“ und — „ultramontan“? Endlich: hat nicht insbesondere der deutsche Forschungsidealismus das Zeug, um auch ohne die traurigen Pfade ultra montes seinen Zielen nachzustreben?

Was mich anbetrifft, so möcht ich lieber Stiefelputzer des schwarzen Aujust, als ultramontaner Embryologe sein. — Wenn schon schwarz, dann doch mit Glanz.

Georg Zirth

Der Prinzessin Morgenlied

Melodie: Morgenrot, Morgenrot,
Leuchtest mir zum frühen Tod?

Morgenrot, Morgenrot,
Leuchtest mir zur Liebesnot?
Lebe, Dresden, wohl, und Meissen!
Ich will als Holde reisen
Mit dem Liebsten in den Tod.

Kaum gedacht, kaum gedacht,
Wird der Luft ein End' gemacht.
Da Prinzessinnen nicht sparen,
fehlt es bald am nöt'gen Baren,
Was dem Cristan Kummer macht.

Ach, wie bald, ach, wie bald
Wird ein heißer Mann doch kalt!
Gestern Feuer noch und Flamme;
Heute — daß ihn Gott verdamme! —
findet er mich viel zu alt!

Darum still, darum still
Kehr' zurück in Sucht und Drill!
Laß das Lieben und das Reisen!
Eine Königin zu heißen,
Ist doch auch kein Pappenstiel!

Cri-Cri

Vorsichtig

Die preussische Postverwaltung hat die Einführung der neuen Rechtschreibung angeordnet, mit der einzigen Ausnahme, daß in den Immediatberichten an S. Majestät die bisherige Schreibweise beizubehalten sei. Sie befürchtete offenbar von der Weglassung des h in „Unterthan“ eine Schwächung des monarchischen Gefühls.

Oben und unten

Nachdem der Direktor des Potsdamer Viktoria-Gymnasiums, Professor Dr. Treu, in Sachen der dreistündigen Karzerstrafe gegen den Primaner La Pierre, Sohn des Leibarztes des Kronprinzen, vom Provinzial-Schulkollegium Recht bekommen hat, wird der junge Mann das Gymnasium verlassen und an einem anderen Gymnasium seine Studien bis zur Abschlußprüfung fortsetzen. Bis zur Erledigung der Angelegenheit hatte übrigens der Oberpräsident von Bethmann-Hollweg persönlich auf Bitten des Vaters des La Pierre die Verbüßung der Karzerstrafe inhibirt.

Wenn so ein Bürschlein, dessen Papa
Zufällig dient einem hohen Herrn,
Drei Stunden Carcer bekommt — ah! ah!
Da gib'ts ein Rennen und Flemmen und Plär'n!

Der Rektor wird vor den Kadi zittirt,
Der Minister befaßt sich mit der Geschicht'
Und der Präsident selbst inhibirt
Einstweilen das drohende Strafgericht!

Wenn aber ein simpler Bürger dann
Einem Herrn Schanüdarman nicht gefällt,
Der eine Jungfer für einen Mann,
Einem Piccolo für'n Raubmörder hält —

Da wird nicht lang gekennt und geplärrt,
Da heißt's: Marsch mit dem Luder in's Loch!
Und wenn er sich etwa dagegen sperrt,
Bekommt er tüchtige Prügel noch.

Beschwerden kann er sich später schon,
Doch helfen thut es ihm nichts.... warum?
Erstens ist er kein Höflingssohn
Und zweitens auf keinem Gymnasium!

Kleines Gespräch

„Was wird man wohl jetzt über mich sagen?“
seufzte Ehrhard nach seiner Romfahrt.
„Helden jammer doch!“ lächelte Schell.
„Ham sich denn die Buren net aa unterworfen?“



O diese Männer!

Die schluchzende Eva: „Ja, leugne es nur noch, treuloser Adam! Ich weiß es längst: Du liebst eine andere!“

Die Freimaurer

haben nach Ansicht ultramontaner Blätter die ganze Unglücks-geschichte am sächsischen Hofe angerührt und Giron nach Dresden gebracht, „um die Kronprinzessin als Sturmbock gegen die im Königshause treu bewahrte religiöse Gesinnung zu benützen.“ Sehr richtig: aber das ist noch nicht Alles! Die Freimaurer haben auch die Katastrophe von Martinique, den Südafrikanischen Krieg, die Hungersnot in Indien, das schlechte Wetter im vergangenen Sommer, die derzeitige Influenza-epidemie, die hohen Fleischpreise und die gänzliche Verblöddung der ultramontanen Presse auf dem Gewissen!

- a -

Telegramm an die Münchner Sezession

Platzfrage gelöst, wenn einverstanden, daß Bilder eins auf das andere gehängt werden.
Berliner Sezession

Spruch

(Aus der Weisheit des Herrn von Wangenheim)

Lerne zu leiden, ohne zu klagen —
So was kann nur ein Schwärmer sagen!
Willst Du was gelten in unseren Zeiten —
Lerne zu klagen, ohne zu leiden!

Berichtigung

„Der Senat von Hamburg beschloß einstimmig, bei der Bürgerschaft zu beantragen, daß dem Dichter Gustav Falke anlässlich seines 50. Geburtstages ein Ehrengeloh von 3000 Mark ausgesetzt werde.“ Dazu erhalten wir aus himmlischen Höhen folgende Zuschrift:

Vielliebe Jugend! Drei Jahre sind
Vom Strom der Zeiten verschlungen,
Seit ich als Gespenst durch Deutschland gereist
Und Dir diese Reise besungen.

Du weißt: Da hab' ich von Hamburg gesagt,
Als boshafft-sarkastischer Richter:

„Ein Kaffeesack gilt dort
immer noch mehr,
Als fünfzehn lyrische Dichter!“

Berichtigen muß ich das harte Wort
Zu meiner Freude jetzunder:
Es stiegen die lyrischen Dichter
im Preis
Zu Hamburg — es ist wie ein
Wunder!

Sie haben daselbst ein
Ehrengeloh
Gewährt einem deutschen
Poeten!
(Mich hätte man damals in's
Tollhaus gesperrt,
Hätt' ich mir dergleichen erbeten!)

Da sah ich mit Tränlein der
Rührung im Blick
Hintab auf das Hamburg von heute
Und trank vom ältesten Nektar
ein Glas
Auf's Wohl der vortrefflichen Leute!

fürwahr, man erlebt, wenn
man warten kann,
Die seltensten Metamorphosen:
Da wandelt sich Schellfisch
seelengernuch
In den Duft von Lorbeer
und Rosen!

Seht euch mein Volk an der
Waterkant
Ihr ändert nur an, im Reiche:
Und wenn ihr wo einen Dichter
entdeckt,
Geht hin und tuet das Gleiche!

H. Heine



Chamberlain in Südafrika

Ladies and Gentlemen! Ich erlaube mir zu stellen vor:
 Colonialminister Joe Chamberlain.
 Ich finde your country, Ihr Land really beautiful, wahrhaft
 sehr wunderschön!
 Ich freue mich, zu betreten this land, diesen Boden of Transvaal,
 Wäcker mir hat gemacht so celebrated, so berühmt überall.
 Word of honour, auf Aehrenbrüt, ich komme als your Freund,
 Ich and England haben es mit Ihnen always, immer sehr gut gemeint!
 Ich will hoffen, daß you an die nobel motives glauben,
 An die adeln Beuäggründe, nächste uns haben beuogen,
 your Land zu rauben!
 Please, bitte, fragen Sie your wives and your children nur,
 Ihre Frauen und Kinder, ob England not ist ein Freund of the Boer!
 Your wives haben wir nie an English Miss gemacht so dürr
 and very ladylike;
 And your Kinder haben wir transported, geliefert in den Himmelraich,
 Wo sie als little angels, als kleine Aengel in den Wolken droben,
 Old England and seine humanity loben!

Last not least muß ich you of all the world, vor aller Welt sagen:
 Wieviel hat England zu your agriculture, zu Eure Landwirtschafft
 beigetragen!
 Wir haben your Land gedüngt mit das Blut of so many,
 Von so viele Männchen, and davor verlangt keinen penny!
 And nie ist absurd die Vorwurf, daß wir haben the farms
 verbrannt,
 Es wird durch ruins doch very interesting, sehr interessant
 your Land
 For the globe-trotters; and has Mister Cook, and als hat Herr Cook
 Dadurch sehr viel historische monuments for seine Reisebuch.
 You würden als finden all right, daß unsere merits, unsere
 Verdienste besal'
 Dar Aetrag of the gold mines. Wir wollen ja nothing else, nicht
 mehr von Transvaal.
 You haben gehört my speech, zu nächstes Schluß ich bring'
 A solemn, ein feierliches: „Long live His Majesty the king!“
Master Dicky Plumpudding